

Protokoll DV/MV 1.2012/2013 vom Mittwoch, 19. September 2012, 19.30–21.45 Uhr, Restaurant Seegarten, Münchenstein

Von Gabriele Zückert



LVB-Delegierte: total 107, anwesend 48
LVB-Mitglieder: ca. 120
Vorsitz: Christoph Straumann

Traktanden:

1. Begrüssung, Übersicht, Stimmzähler

Statutarische Geschäfte

2. Protokoll DV/MV vom 21. März 2012
3. Jahresrechnung 2011/12, Revisionsbericht
4. Budget 2012/13

Berufspolitische Geschäfte

5. Übersicht zu den laufenden Geschäften des LVB
6. Hauptthema: «Sinnloser Wettbewerb im Bildungsbereich»; Referat von Prof. Dr. M. Binswanger
7. Verabschiedung einer Resolution
8. Diverses

1. Begrüssung, Übersicht, Stimmzähler

Christoph Straumann eröffnet die Versammlung mit der Bemerkung, dass die Situation der Lehrpersonen im Kanton Baselland entgegen seiner Hoffnung nicht besser werde. Gewisse Erfolge konnten im letzten Halbjahr verbucht werden, aber es habe auch Dinge gegeben, die nicht das gewünschte Resultat gebracht hätten. Den grössten Erfolg konnte der LVB mit dem negativen Abstimmungsentscheid zum Entlastungspaket erreichen. Es stehe aber bereits ein neuer Abstimmungs-marathon zu den vier Bildungsinitiativen, der Initiative der Liga der Steuerzahler und der Abstimmung zur Pensionskassenvorlage bevor.

Hinzu komme ein sinnloser Wettbewerb zwischen den Schulen. Zu diesem Thema würde später Prof. Dr. Mathias Binswanger sein Referat halten. Christoph Straumann begrüsst ausserdem im Speziellen Bruno Rupp, den Delegierten der Geschäftsleitung LCH, alle anwesenden Ehrenmitglieder und die Presse.

Als Stimmzähler werden Yvonne Sugawara und Didier Moine einstimmig gewählt.

Statutarische Geschäfte

2. Protokoll DV/MV vom 21. März 2012

Das Protokoll wird einstimmig genehmigt und mit Applaus verdankt.

3. Jahresrechnung 2011/2012, Revisionsbericht

Bilanz: Christoph Straumann kommentiert ausgewählte Positionen.

Erfolgsrechnung: Vereinskasse: Dank wieder steigender Mitgliederzahlen, die auch auf die intensive Mitgliederwerbung zurückzuführen sind, liegen die Einnahmen über dem Budget. Dazu tragen auch die Profitcenter des LCH bei. Beim Personalaufwand ist die negative Abweichung aufgrund des Wechsels in der Geschäftsleitung zustande gekommen. Höhere Ausgaben für AHV-Beiträge, externe Beratung und sonstige Umstellungskosten haben den Betrag verdoppelt. Die anderen Posten bewegen sich im Budgetrahmen. Der ausgewiesene Verlust beträgt 3'606 Fr. Jubilarenkasse: Sie weist einen Gewinn aus. Kampfkasse: Wegen der diversen Kampfmassnahmen wie Veranstaltungen, Kampagnen und Beratungen weist sie einen Verlust von 31'345 Fr. aus. Damit sinkt

der Bestand der Kampfkasse unter die statutarisch geforderten 100'000 Fr. Rechtsschutzkasse: Der Verlust ist kleiner als budgetiert.

Revisionsbericht: Der Revisionsbericht bemerkt, dass die Kampfkasse kurzfristig auf das statutarisch geforderte Niveau geöffnet werden muss.

Abstimmung: Die Jahresrechnung 2011/2012 wird einstimmig angenommen, keine Gegenstimmen, keine Enthaltungen.

4. Budget 2012/13

Im Gegensatz zu vielen anderen Vereinen hat der LVB den Turnaround bei den Mitgliederzahlen geschafft. Ziel ist es nun, diesen Trend beizubehalten. Die Mitgliederbeiträge sind unverändert budgetiert. Das Budget bewegt sich im Rahmen des letzten Jahres. Einzig bei der Revision ist eine Erhöhung budgetiert, da der Vertrag angepasst wurde und eine Sonderprüfung der Sozialversicherungen ansteht.

Wegen der Unterdeckung der Kampfkasse soll ein Sonderbeitrag von je 20.– Fr. pro Aktivmitglied für die Geschäftsjahre 2012/2013 und 2013/2014 eingefordert werden. Christoph Straumann

erläutert, dass dieses Geld notwendig sei, da viele Abstimmungen, die die Lehrpersonen betreffen, anstünden.

Das Budget 2012/13 wird einstimmig angenommen, keine Gegenstimmen, keine Enthaltungen. Der nächsten Rechnung wird ein Begleitbrief mit Erläuterungen zum Kampfkassenbeitrag beigelegt werden.

Berufspolitische Geschäfte

5. Übersicht zu den laufenden Geschäften des LVB

5.1 aktueller Stand der Bildungsharmonisierung

Christoph Straumann, der im Projektausschuss zur Umsetzung dieses riesigen Projektes sitzt, merkt an, dass die skeptische Haltung des LVB weise gewesen sei. Vieles sei nicht durchdacht, überall fehlten nötige Ressourcen. Leider habe sich der LVB nicht überall durchsetzen können. Die neu beschlossenen Studententafeln seien jetzt die zu akzeptierende Grundlage. Nun ginge es an die Umsetzung im persönlichen Bereich.

Bei den Weiterbildungs- und Nachqualifikationsmöglichkeiten müssten faire Bedingungen ausgehandelt werden. Im Bereich Frühfremdsprachen sei die Umsetzung nach anfänglichen Schwierigkeiten bei der Weiterbildung angelaufen. Negatives dazu sei nicht zum LVB gedrungen.

Die Vernehmlassungsvariante zur Integrativen Schulung sei mangelhaft. Wieder seien die zu knapp bemessenen Ressourcen für Schüler und Lehrpersonen Stein des Anstosses.

Auch bei den personalrechtlichen Bestimmungen eiere man herum. Die Forderungen des LVB lägen auf dem Tisch. Erreicht habe der LVB bis jetzt, dass die Kündigungskaskade gelte

und ein annehmbarer Sozialplan eingehalten werde.

Die neue Laufbahnverordnung (ehem. VoBBZ) für Schüler ist in der Vernehmlassung. Neu seien die geplante Jahrespromotion und eine Neuregelung der Übergänge zwischen den Schulstufen. Die abnehmende Schule bestimme danach die Aufnahmebedingungen, nicht die abgebende Schule.

5.2 Die Bildungsinitiativen

Michael Weiss kritisiert, dass der Kanton Baselland sich über viele Jahre in ein strukturelles Defizit hineinmanövriert habe und nun den Fehler mache, dieses mit kurzfristigen Massnahmen beheben zu wollen. Spare man an der Bildung, führe dies aber in wenigen Jahren zu hohen Sozialkosten, weil Jugendliche den Einstieg ins Berufsleben nicht mehr schaffen würden, und langfristig fehlten den Unternehmen die qualifizierten Arbeitskräfte. Deswegen unterstütze der LVB alle vier Bildungsinitiativen, die er kurz erläutert. Mit einem Flyer, den Michael Weiss vorstellt, wird der LVB eine Nebenkampagne zum Komitee «Gute Schule Baselland» fahren. Michael Weiss bittet die Anwesenden, andere zu motivieren, in diesem Sinne abstimmen zu gehen.

5.3 Arbeitszeit und Kündigungsrecht

Der LVB konnte beim Arbeitszeitformular einen Erfolg verbuchen: Die revidierte Fassung berechnet die EAF-Zeit der über 50- und über 60-jährigen nun wieder korrekt, führt Heinz Bachmann aus. Er betont, dass nun noch die Pflichtstundenerhöhung ab 2013 für Fachlehrer auf Sek I und Sek II korrekt im Formular abgebildet werden müsse. Der LVB fordert, dass die Schulprogramme angepasst werden müssten, da durch die neue Regelung den Schulen EAF-Zeit verloren gehe. Die Schulleitungen müssten dementsprechend angeleitet und bei der korrek-

ten Umsetzung des Berufsauftrages kontrolliert werden, um Konflikte um überschüssige Überstundensaldi zu vermeiden.

Heinz Bachmann führt weiter aus, dass das neue Kündigungsrecht und das geplante neue MAG die Entscheidungsfreiheit und den Einfluss von Lehrpersonen kontinuierlich schrumpfen liessen. Gegen die Auffassung der Sozialpartner wurde den Schulleitungen die pädagogische Weisungsbefugnis zugesprochen (seit 2010). Das Personalgesetz wurde geändert. Es werden zukünftig nicht beschwerdefähige Verwarnungen ausgesprochen und keine Bewährungsfristen mehr angesetzt (ab 2013). Der nächste Schritt sei die Kündigung. Eine Beschwerde dagegen habe keine aufschiebende Wirkung mehr.

Das geplante neue MAG arbeite mit Ratings. Damit ginge die flache Hierarchie zwischen Lehrpersonen und Schulleitungen, die durch die ausgewogene Verteilung von Kompetenzen und Verantwortung zur Zeit noch gegeben sei, verloren. Auf diese seien die Lehrpersonen aber angewiesen. Dies berge vor allem Gefahren bei Schulleitungen mit ungenügender Führungskompetenz. Der LVB werde sich entschieden gegen diese Form des MAG einsetzen.

5.4 Reform der Basellandschaftlichen Pensionskasse BLPK

Christoph Straumann informiert, dass die Vorlage an den Landrat überwiesen worden sei. Der LVB habe an der Vorlage, die aus demographischen und weltwirtschaftlichen Gründen höhere Beiträge als bisher beinhalten müsse, mitgewirkt. Er setze sich bei den Parteien und den Kommissionen für eine ausgewogene Lösung ein. Es werde noch ein Bericht zu einer möglichen Teilkapitalisierungslösung ausgearbeitet, die aber womöglich teurer

werde als die aktuell geplante Vollkapitalisierung. Derzeit könnten sich Staatsangestellte mit Jahrgang 1953 und älter bei der BLPK melden, um sich eine provisorische Vergleichsrechnung ausstellen zu lassen. Der LVB setze sich für die Primarlehrpersonen ein, die zwingend zum Kantonsbestand gezählt werden müssten. Einige Gemeinden wollten da immer noch gegensteuern. Beim unglücklichen Kündigungstermin, der es den Lehrpersonen verunmöglichen würde, zu reagieren, falls der neue Pensionsplan für sie schlechter ausfallen sollte, zeichnet sich eine Lösung ab.

Eine Frage aus dem Publikum, ob nun die Verteilung der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeiträge 45% zu 55% betrage, kann Christoph Straumann bejahen. Dies sei ein Verhandlungserfolg des LVB.

6. Hauptthema: «Sinnloser Wettbewerb im Bildungsbereich» Referat von Prof. Dr. Mathias Binswanger

Christoph Straumann betont einleitend, dass der LVB vornehmlich daran interessiert sei, eine gute Schule für die Schüler und Schülerinnen zu gestalten. Die Lehrpersonen seien an neuen Entwicklungen interessiert, solange die Ziele erreichbar seien und wenn Führung und Ressourcen stimmen würden. Leider habe der Wettbewerbsgedanke mit Rankings und Leistungschecks zwischen den Schulen auch in der Schweiz schon Einzug gehalten. Die Nordwestschweizer Lehrerverbände wehren sich dagegen, da dieser Wettbewerb keine Qualitätssteigerung bringen würde, sondern wie z.B. in Basel (Abschaffung PPP am Gymnasium) sonderbare Blüten treibe. Übertriebene Teilautonomie und das neue MAG seien absolut schädlich

für das Verhältnis zwischen den Schulen und auch innerhalb der einzelnen Schulen. Dann begrüsst Christoph Straumann Prof. Dr. Mathias Binswanger und übergibt ihm das Wort.

Professor Binswanger eröffnet seinen Vortrag mit der Aussage, dass es ein allgemeines Phänomen sei, dass in Bereichen wie der Bildung, dem Gesundheitswesen oder der Wissenschaft mit einem künstlichen Markt eine bessere Effizienz herbeigezaubert werden solle. Weshalb dies nicht funktionieren könne, erklärt er anhand dreier Illusionen.

1. Die Marktillusion: Es existieren Wettbewerbe ohne Markt und Märkte ohne Wettbewerb (Monopol, Kartell). Im Idealfall spielen Wettbewerb und Markt dergestalt zusammen, dass eine Effizienzsteigerung erfolgt. Dies sei bei einer Nachfrage der Konsu-



menten der Fall. Falle aber die Nachfrage der Konsumenten weg, funktioniert dies nicht. Im künstlichen Wettbewerb würden dann Kennzahlen geschaffen, die meist zielsicher an den eigentlichen Bedürfnissen vorbeigehen, z.B. werde Leistung in der Wissenschaft nach quantitativem Output beurteilt, nicht nach Qualität.

2. Die Messbarkeitsillusion: Qualität könne man nicht mit Kennzahlen messen. Mit dem Beispiel eines Fussballteams, dessen Stürmer nach der Anzahl geschossener Tore bewertet werden, führt Mathias Binswanger die Qualitätsmessung mit Hilfe von Indikatoren ad absurdum.

3. Die Motivationsillusion: Nach einem Menschenbild X, das auf Misstrauen aufbaut und in dem Mitarbeiter unter dem Generalverdacht der Leistungsverweigerung stehen, wäre Einstein auf keinen Fall Professor geworden, weil er kaum etwas publiziert habe. Trotzdem wurde er entscheidend für die Fortschritte in der Physik. Dränge man andererseits den Menschentyp Y, der intrinsisch motiviert ist, Freude an Arbeit und Herausforderungen hat, in einen künstlichen Wettbewerb, dann werde dadurch die Kreativität und die Motivation zunichte gemacht. Die Qualität sinke in beiden Fällen.

Ein typisches Beispiel für den künstlichen Wettbewerb sei der Pisa-Test. Finnland schneide in diesem Test ausgezeichnet ab. 95% der finnischen Jugendlichen bestünden die Matura. Aber nur die wenigsten von ihnen machten dann auch einen Hochschulabschluss. Es herrsche hohe Jugendarbeitslosigkeit. Jugendliche tranken und rauchten überdurchschnittlich viel, ernährten sich ungesund und hassten die Schule ausserordentlich. Rhetorisch fragt Professor Binswanger, ob dies denn wirklich das Ziel sei, dem es nachzujagen gelte.

Folgende Lösungsansätze stellt Professor Binswanger vor:

- Man darf nicht alle Menschen als potentiell schwarze Schafe behandeln.
- Man muss die Nichtmessbarkeit von Qualität akzeptieren.
- Effizienz muss in einem erweiterten Rahmen verstanden werden.
- Statt sich auf pseudo-objektive Kennzahlen abzustützen, muss man subjektive Verantwortung fördern.
- Man darf nicht über die Köpfe der Beteiligten hinweg entscheiden.

Mit diesen Vorschlägen schliesst Prof. Mathias Binswanger seinen Vortrag, der mit einem lang anhaltenden Applaus honoriert wird. Für eine ausführliche Berichterstattung über das Referat sei auf das lvb.inform 2012/13-02 verwiesen.

Auf die Frage aus dem Publikum, ob er diesen Vortrag auch vor Politikern halten würde, antwortet Mathias Binswanger, dass erst genügend Druck durch Referate vor solchen Versammlungen aufgebaut werden müsse, bevor sich Politiker für seine Thesen interessieren würden. Anschliessend überreicht Gabriele Zückert dem Referenten ein kleines Präsent.

7. Verabschiedung einer Resolution

Überleitend erwähnt Christoph Straumann, dass Regierungsrat Urs Wüthrich-Pelloli in einem Gespräch zum geplanten MAG gesagt habe, dass man das Projekt in dieser Form noch einmal überprüfen müsse.

Chr. Straumann erläutert die per Mail im Voraus versandte Resolution «Kein künstlich inszenierter Wettbewerb an und zwischen den Schulen» (für den exakten Wortlaut der Resolution siehe lvb.inform 2012/13-02). Die Resolution

wird einstimmig, ohne Gegenstimmen oder Enthaltungen angenommen.

8. Diverses

Die Frage, ob zu den Bildungsinitiativen Standaktionen von einzelnen Schulen geplant seien und ob es dafür Unterstützung vom LVB gebe, eventuell einen versammelten Aufruf, beantwortet Christoph Straumann damit, dass das Komitee «Gute Schule Basel-land» der Hauptakteur sei und Standaktionen plane. Der LVB wolle eine weniger emotional geladene Kampagne führen. Es seien Flyer, Postkarten und die Aufschaltung einer Facebookseite geplant.

Chr. Straumann dankt allen Anwesenden für ihr Erscheinen. Sie sollen ihre Überzeugung bitte weitertragen. Damit schliesst er die Versammlung.

Im Anschluss an die DV/MV wird ein Apéro offeriert.